

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfts-erteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

№ 39 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 16. Mai 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Nun haben auch die englische und die italienische Regierung ihre Antworten auf die deutsche Note nach Berlin geschickt. Beide Regierungen sagen, sie seien von dem deutschen Angebot enttäuscht gewesen und sind nicht in der Lage, auch nur im geringsten ihre Zustimmung zu der von Deutschland vorgeschlagenen Regelung der Reparationen zu geben. Laros ist wieder die Berliner Regierung enttäuscht und somit zieht jetzt die ganze Welt lange Gesichter. Ueberall Enttäuschung, niemand getraut sich die Wahrheit einzugehen, daß das, was all die Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers, vom Waffenstillstandsunterhändler Erzberger bis zum Erfüllungskanzler Wirth, unterschrieben und versprochen haben, vom deutschen Volke einfach nicht geleistet werden kann, weil soviel Vermögen im deutschen Reiche nicht steckt, selbst wenn der letzte deutsche Bürger sein Hemd auszieht und dies in die sog. Reparationsmasse einlegt. Was aber nun, nachdem Frankreich und Belgien von Unterhandlungen überhaupt nichts wissen wollen, sondern auf den ihnen von den Vorgängern Cunos verbrieften unmöglichen Reparationssummen (132 Goldmilliarden, außer den ebenfalls unmöglich auszuführenden Sachleistungen) bestehen bleiben? Die Antwort ist schwer, sie kann überhaupt nicht gegeben werden, und wenn nicht ein Wunder geschieht, dann muß schließlich Poincaré doch seinen Franzosen eingestehen, daß all seine Versprechungen von den deutschen Goldmilliarden großer Schwindel gewesen sind, um die französische Bevölkerung für seinen Militarismus und Imperialismus zu begeistern. Auch die Franzosen werden von den Ereignissen gezwungen werden, die Flinten aus der Hand zu legen, die ehrliche Arbeit wieder aufzunehmen, und wenn das der Fall sein wird, dann dürfte Frankreich schon zu Unterhandlungen bereit sein. Es wird eine Zeit kommen, wo die von der deutschen Regierung jetzt angebotenen 30 Goldmilliarden gern genommen würden, wenn sie noch gezahlt werden könnten, es wird zu spät sein, — Frankreich wird garnichts bekommen können, das Deutsche Reich wird bankrott sein. Dann aber stürzt auch Frankreich von seiner Höhe, es wird mitgerissen werden in den Abgrund. Die jetzige deutsche Regierung hat aber ihre Pflicht der Welt gegenüber getan, sie hat durch ihr Angebot, das nach dem Urteil der Finanzsachverständigen weit über die Kräfte des deutschen Volkes hinausging, bezeugt, daß sie willens ist, am Wiederaufbau Europas in erster Reihe zu stehen, daß sie die allergrößten Opfer vom deutschen Volke zu fordern bereit war, — ihre Mitwirkung ist aber zurückgewiesen worden. Nun komme, was kommen mag.

Aus dem Ruhr- und Rheinland treffen fortgesetzt Nachrichten ein, die eine Verschärfung des Angriffes der Franzosen andeuten. Wieder sind hunderte deutscher Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden und die Franzosen beschlagnahmten deren gesamte Habe. Die französischen Kriegsgerichte verurteilen weiter, auch mehrere Erschießungen Deutscher durch französische Posten werden wieder gemeldet. Die Front demgegenüber mankt nicht und es ist zu erwarten, daß der französische Militarismus an diesem zähen Widerstande einen ersten Stoß erleidet, vielleicht gar in Trümmer geht.

50 Morde im Ruhrgebiet. Seit Beginn der Ruhrbesetzung sind bereits 50 deutsche Todesopfer zu verzeichnen. Darunter finden sich drei Kinder, zwei über 60 Jahre alte Männer, ein Mädchen im Alter von 19 Jahren und drei junge Leute, die noch nicht volljährig waren.

Der 11. August Nationalfeiertag. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde der erste Paragraph des Gesetzes über die Feiertage, welcher den 11. August zum Nationalfeiertag bestimmt, gegen die Stimmen der Deutschen nationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen. Die volksparteilichen Abgeordneten Dr. Düringer und Goerling empfahlen anstelle des Versammlungstages den 18. Januar als Tag der Reichsgründung zum Nationalfeiertag.

Rußland. Die Verhandlungen in Lausanne, an denen auch eine russische Mission sich beteiligen und die Interessen des Sowjetstaates vertreten wollte, haben am Freitag ein außerordentlich ernstes Ereignis gezeitigt. Von einem fanatischen Schweizer ist in ihrem Hotel die ganze russische Mission beschossen worden; ein Mitglied ist tot, eins schwer und das dritte weniger schwer verwundet. Der Täter ist verhaftet und erklärt, daß er das Attentat ausgeführt habe, um einige nahe Verwandte zu rächen, die von den Sowjetleuten umgebracht worden sind. Auf den ordnungsmäßigen Fortgang der Lausanner Friedensverhandlungen wirkt der Vorgang außerordentlich störend und es ist zu erwarten, daß auch diesmal der Friede für den Orient noch nicht zustande kommt.

Aus der Umgegend.

Nebra, 16. Mai.

— **Theater-Abend.** Heute Abend wird Herr Direktor Herrmann aus Naumburg mit seinem Ensemble wieder bei uns gastieren und im Schützenhause den schönen Schwanz: „Der blaue Heinrich“ zur Aufführung bringen. Es steht ein Sachabend bevor, und wer hat in der jetzt so ersten Zeit nicht das Bedürfnis, einmal tüchtig zu lachen. Es möge daher jeder Theaterfreund seine Schritte zum Schützenhaus lenken, und wenn dann jeder Stuhl besetzt ist, dann lacht nicht nur das Publikum, sondern auch der Direktor und seine Spieler.

— **Anschießen.** Unsere Schützengilde beging am Sonntag ihr Anschießen unter reger Beteiligung der Schützen. In rascher Reihenfolge piffen die „blauen Bohnen“ die Bahn entlang und weithin war das Knallen der Büchse und der Einschlag in die Scheibe hörbar. Die Stimmung war vorzüglich.

— **Bezirksturnfest in Nebra.** Festtage, wie sie Nebra seit langem nicht erlebte, stehen uns am 9. und 10. Juni bevor. Nahezu 1500 Turner und Turnerinnen werden unsere Gäste sein und in fröhlichem Spiel und friedlichem Kampf das Bezirksturnfest des Turnbezirks Artern begehen. Die Leitung unseres Vereins ist unermüdblich, um all die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Festes zu bewältigen; sie findet auch überall freundliches Entgegenkommen. Für die Kampfrichter und Zehnkämpfer, welche schon am Sonnabend hier eintreffen, müssen Quartiere besorgt werden. Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft, auch

hierin die Festleitung zu unterstützen und appellieren an die belannte Gassfreundschaft der Nebraer Einwohner.

— Die deutsche Landwirtschaft ist der Grund- und Stützpfeiler unseres Staates, deshalb ist es für die Erhaltung und den weiteren Ausbau desselben wichtig, daß die Landwirtschaft jede Möglichkeit ausnützt, die ihr Mittel in die Hand gibt, den Betrieb zu vereinfachen und die Erträge des Bodens zu steigern. Neben der Anwendung des künstlichen Düngers kann das nur durch Benutzung moderner, praktisch erprobter Maschinen geschehen. Nachdem die deutschen Techniker und die großen Industriewerke, die früher vorzugsweise in der Rüstungsindustrie tätig waren, ihre ganze Kraft nunmehr auf den Bau von Wirtschaftsmaschinen legen, ist in der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen ein derartiger Fortschritt eingetreten, daß nicht nur für den landwirtschaftlichen Großbetrieb gesorgt ist, sondern auch der Mittel- und Kleinbetrieb kann sich der Maschine bedienen und man darf mit Recht sagen „Es ist eine Lust, Bauer zu sein!“ Dem Bedürfnis unserer hier hochentwickelten Landwirtschaft hat die einen vortrefflichen Weltreisende Maschinenfabrik und Handlung landwirtschaftlicher Maschinen Duidde & Schmitz in Halle a. S. mitten im Unkruttal, am Bahnhof Nebra, eine Zweigniederlassung mit Reparaturwerkstatt eingerichtet, und nunmehr haben die Landwirte die beste Gelegenheit, ohne weite Reisen zu unternehmen sich mit allen Neuerungen auf dem Maschinenmarkt vertraut zu machen. Sie haben aber auch den Vorteil, Reparaturen an ihren Maschinen sachgemäß ausführen zu lassen und notwendige Ersatzteile zu beziehen. Um nun das Interesse für den Maschinenbetrieb zu wecken, fand am Sonntag nachmittag im „Preußischen Hof“ in Nebra eine Lichtbildervorstellung statt, die entschieden als eine vortreffliche Propagandaveranstaltung angesehen werden muß. Nach einem erlauternden Vortrag eines Mitarbeiters der Firma zeigte uns der Film die hauptsächlichsten Maschinen der auf landwirtschaftlichem Gebiete die Führung innehabenden Fabriken nicht nur in bezug auf die Einfachheit ihrer Konstruktion, die, ohne die Stabilität zu beeinträchtigen, die Bedienung durch jeden Arbeiter ermöglichen, sondern das Lichtbild ließ auch die Vorteile sämtlicher Maschinen im Betriebe erkennen. Da arbeiteten Pflüge vom einfachsten bis zum Motorpflug auf der weißen Wand, Eggen aller Art, Säemaschinen, Kartoffellege- und -erntemaschinen arbeiteten, Düngestreuer, Grassmäher, kurz alle erdenklichen, die Arbeit des Landmanns erleichternden Apparate kamen zur Vorführung. Für den Innenbetrieb des Bauernhofes wurden wieder Dreschmaschinen und Stropfpresen, angetrieben durch Elektromotore, Schrot- und Mehlmühlen, Getreidereinigungsmaschinen, Sachhalter und vielerlei andere nützliche Geräte in ihrer Anwendung gezeigt und es dürfte wohl mancher Landwirt sich davon überzeugt haben, daß es töricht ist, die Abneigung gegen die praktischen Neuerungen weiter beizubehalten. Gerade in der Landwirtschaft muß sich das alte Schlagwort Bahn brechen: „Rasten heißt rosten!“ und kein Landwirt darf sich Neuerungen verschließen, die geeignet sind, die Arbeit abzukürzen und die Produktion zu steigern, — er ist dies nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vaterlande gegenüber schuldig. Zum Schluß wollen wir noch die mannigfachen Einlagen im Programm erwähnen, die auch Nichtlandwirten den Nachmittag interessant gestalten. Da zeigte ein Film vortreffliche Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Hunderrassen; viel Spaß machte besonders eine Schweinezucht-vorführung, denn wer interessiert sich wohl heute nicht für das Schwein? Aber auch etwas anderes sahen wir: Reichwehrr Marschierete in Reih und Glied auf der weißen Wand, unser lieber Hindenburg zeigte sich, und zwar war dies ein Film, der gelegentlich des letzten Besuchs des Feldmarschalls in Ostpreußen aufgenommen worden ist. Auch einige Städteansichten aus Mitteldeutschland, u. a. Halle, Torgau und vor allem unser liebes Nebra, wo die Firma Fabriklager unterhält, erschienen an der weißen Wand. — So hatten wohl alle Besucher einen Genuß von der Veranstaltung, und daß die einladende Firma dies alles ohne jede Gegenvergütung leistete, zeigt, daß dieselbe in großzügiger Art sich hier einzuführen bemüht ist. Wir wünschen ihr einen guten Erfolg.

— **Vorkauktion.** Auf dem v. Helldorffschen Rittergute fand am gestrigen Montag die alljährlich stattfindende Auktion von Zuchtböcken der Merino-Fleischschaf-Stammzucht statt. Die Zahl der erschienenen Kauflustigen war groß und es wurden hohe Preise erzielt. Der für einen Boock erzielte Höchstpreis betrug 25 Millionen Mark; der Durchschnittsertrag für die zum Verkauf gestellten Böcke beziffert sich auf 3,6 Millionen Mark pro Boock.

— **Singst.** Auf der zum hiesigen Gute gehörenden Schäferei wurde in der Nacht zum Freitag vom Hitzableiter die Platinspitze gestohlen. In Quersfurt gelang es die Spitzbuben zu erwischen und den Raub ihnen abzunehmen. Einer von ihnen, der Schäfer Otto Echner, wohnt in Ob-

hausen und der andere, der Arbeiter Fritz Schuchardt, ist in Quersfurt ansässig.

— **Wigenburg.** In den letzten Tagen sind in der Nähe des Schloßreiches Ausschachtungen vorgenommen worden, um einem vermuteten Abfluß des Teichwassers auf die Spur zu kommen. Das erwünschte Ergebnis ist zwar nicht erreicht, aber bei den Ausschachtungen sind Ueberreste eines menschlichen Skeletts aufgedeckt worden. Nicht an bloßgelegten Ueberresten einer Mauer lag ein Schädel- und einige Armknochen, die vermutlich schon sehr lange dort liegen und von deren Ursprung die Geschichte der Wigenburg nichts zu berichten weiß.

— **Wigenburg.** In der Lauteschen Grabenmühle wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Einbruchsdiebstahl entdeckt. Kinder kamen in die Mühle und meldeten Herrn Laute, daß im Straßengraben ein Sack Getreide liege. Sofortige Nachsuchung bestätigte die Angabe, ja man fand sogar 3 Sack Weizen, die mittels Nachschlüssels aus der Mühle entwendet und zum Weitertransport in der Nähe der Mühle versteckt waren. Es gelang als Täter ein Konfessionarium von 3 Personen, darunter einen in der Mühle angestellten Arbeiter, zu ermitteln und zwei davon zu verhaften. Letztere wurden zunächst ins Nebraer Gefängnis gebracht, sind aber von hier nach Quersfurt überführt worden.

— **Quersfurt.** Seit dem Himmelfahrtstage ist auf der Strecke Quersfurt—Wigenburg der bisher an Sonn- und Feiertagen ruhende Zugverkehr wieder eingestellt, so daß die Verbindung mit dem wichtigen südlichen Teile des Kreises auch Sonntags keine Unterbrechung mehr erleidet. Bis zum 1. Juni hat diese Betriebserweiterung allerdings nicht viel Bedeutung, denn erst von diesem Zeitpunkt ab verkehrt auf der Unkrutbahn das Abend-Zugpaar wieder, das für die Wigenburg—Quersfurter Bahn passende Anschlußgelegenheit bringt.

— **Halle a. S.** Für die Schupo wurde hier eine Beamtenschule eingerichtet. Als Hauptamtlichen Leiter hat man den Seminarlehrer Lehmann, einen bekannten Pädagogen aus Merseburg, berufen.

— **Torgau.** Das Schicksal des Schlosses Preßsch a. d. Elbe ist nunmehr entschieden. Die Landwirtschaftskammer hat das Schloß gepachtet und errichtet daselbst eine landwirtschaftliche Unterrichtsanstalt, sowie eine Haushaltschule für Landwirtstöchter.

— **Eilenburg.** Während eines hier tagenden Kriegerverbandstages versuchten junge kommunistisch verlegte Leute die öffentlichen Aufzüge zu stören, sie wurden aber von den Teilnehmern am Verbandstage aneinandergetrieben und die Ruhe von letzteren soweit hergestellt, daß die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen einen ungeforderten Verlauf nehmen konnten.

— **Eisenach, 14. Mai.** Der Inhaber der Firma Ernst Ditto Kirsch, Bureau für Architektur, Baugeschäft und Holzgroßhandel in Dönges, wurde wegen Uebertretung des Gesetzes für den Außenhandel zu einer Geldstrafe von 45 Millionen Mark verurteilt. Wie die „Eisenacher Tagespost“ hierzu schreibt, hat es der Inhaber Ernst Kirsch verstanden, trotz des Verbotes 63 Waggons Rundholz an eine französische Firma zu verkaufen und über die Grenze zu schaffen. Der 64. und 65. Waggon wurden beschlagnahmt.

— **Ilmenau.** Ein Mädchenhändler wurde aus dem Zuge herausgeholt. Er hatte ein junges Mädchen aus Lichte (Thür.) angeblich für einen Erfurter Holzhändler gemietet, sich aber unterwegs an dem Mädchen vergreifen und wollte es nun nach dem Westen verschleppen. Fahrgäste bemerkten das weinende Mädchen und veranlaßten die Verhaftung.

Am 16.: Abwechselnd heiter und wolkig, keine erheblichen Niederschläge, Nacht sehr kühl, Reif, tagsüber etwas wärmer. — Am 17.: Meist heiter, trocken, Nacht noch kühl, tags zunehmende Erwärmung. — Am 18.: Ziemlich heiter, trocken, weitere Erwärmung.

Dollarstand am 15. Mai: 44 444 Mk.

Die Siegerin.

Roman von Hans Hocke.

7)

(Nachdruck verboten.)

Die Berken erhoben sich und traten wieder auf die Friedrichstraße hinaus.

Trotz der schon weit vorgeschrittenen Nachtstunde herrschte auf der lichtdurchfluteten, riesigen Straßenlinie, die der Pulsschlag der Weltstadt atemlos, ohne Pause durchhaftet, noch immer ein reges Leben.

Zuweilen standen die Freunde auf dem schmalen Trottoir wie eingekesselt, daß sie nur langsam vorwärts kamen, dann wieder umfaßte sie die schwankende Bewegung der drängenden, schließenden, raslos eilenden Menge wie ein einziger reisender Strom und trug sie im Fluge über zwei, drei Straßenecken.

Erst jenseits der Weidendammer Brücke flaute der Verkehr etwas ab, und dann auf der halbdunklen Uferstraße des Schiffbauerdammes wurde es ganz still und einsam.

Zur Linken wälzte die Spree ihre trüben Fluten träge vorbei und warf das Klackerlicht der spärlichen Laternen in gelblichen Reflexen zurück.

Wie ein ungeheurer schwarzer Schwebel schwebte die Kuppel des Reichstagsgebäudes in der ungewissen Verschommenheit aller festen Linien über dem gigantischen Würfel des Unterbaues, der mit den grauen Geschieben der Regennebel in ein undurchdringliches, formloses Dämmer zusammenfloß.

„Am liebsten liese ich noch einmal durch den nächtlichen Tiergarten!“ sagte Kurt endlich, über den dunklen Spiegel der Spree weisend. „Mir graut förmlich vor dem Gedanken, fest in meine alte Studentenbude zurückzukehren zu müssen!“

Der Rentnant pfiff leise vor sich hin.

„Es ist eine Tränenwelt, Kurt! Was wird aus der Kamille Hausmann, wenn die Herrlichkeit in der Reigenstraße tatsächlich zusammenkrachen sollte!“

„Lotte ist ein kluges, energisches Mädchen!“ war die Antwort. „Am sie ist mir nicht banal, sie wird ihren Weg schon zu gehen wissen; auch bin ich ihr ja schließlich zur Seite. Wenn der Fall nicht aus anderen Gründen so schrecklich traurig läge, freute ich mich beinahe, daß ich auf einmal in die Lage gekommen bin, Lotte die Gehalt und den Bestand meiner Liebe praktisch bemessen zu können.“

„Kurt, du bist wirklich ein unverbesserlicher Optimist.“

Schmettau war stehen geblieben und musterte seinen Begleiter kopfschüttelnd von oben bis unten.

„Weiß der Mensch kaum, wo er in den nächsten Tagen sein Haupt niederlegen soll und triumphiert womöglich noch, daß sein reicher Schwiegervater im Begriff ist, Banerrott zu machen.“

„Doch Scherz beiseite!“ fuhr er dann ernster werdend fort. „Mir ist das Unglück bei Hausmanns gleichfalls sehr nahe gegangen! Denn ich habe bei der langatmigen Hebe dieses Unglücksrabens von Versicherungsdirektor heimlich eine stille Bestimmung zu Grabe getragen! Warum soll ich vor dir damit zurückhalten, Kurt! Du weißt ja, wie es seit einigen Wochen zwischen mir und Käthe Hausmann steht! Morgen wollten wir uns den Eltern eröffnen! Das ist nun vorbei! Der kurze Traum unseres Glückes ist zu Ende!“

„Zu Ende?“ wiederholte Kurt erstaunt. „Verstehe ich dich recht, Frts, du willst das Mädchen deiner Liebe fest, da das Unglück über sie hereinzubrechen droht und sie deiner vielleicht am meisten bedarf, im Stiche lassen?“

„Ich will nicht, Kurt, ich muß! Bitte, verurteile mich nicht, ehe du mich anhörst hast! Du weißt, ich bin absolut vermögenslos, meinen Zinsfuß zahlt ein unverheirateter Bruder meines verstorbenen Vaters, ein alter Generalmajor, der auch nur sein bißchen Pension besitzt und jeden Tag die Augen zumachen kann. Eine Betrat zwischen Käthe und mir ist daher, wenn sich die Bestürkungen des Direktors bestätigen, vollständig ausgeschlossen, denn bis zum Hauptmann erster Klasse, der keiner Kaution mehr bedarf, vergehen mindestens noch zehn bis zwölf Jahre. Soll ich nun Käthe das Opfer eines solchen jahrelangen Wartens zumuten? Nein, Kurt, so weit geht mein Egoismus nicht! Da heiße ich lieber die Bähne zusammen und trete still beiseite! Und traue meiner Bestien nicht ihre schönsten Jahre! Es wird für sie ja wohl noch ein Glücklicher sich finden, der ihr mehr zu bieten vermag als ich armer Teufel!“

Sie waren unterdes langsam die Kuisenstraße hinaufgegangen und standen jetzt vor Schmettaus Haus mit neben dem herbstlich-fahlen Vorgarten der Tierärztlichen Hochschule.

„Gute Nacht, Kurt!“ sagte der Rentnant, sich gewaltsam zu einem unbefangenen Tone zwingend. „Es ist schon recht spät geworden und ich muß in ein paar Stunden bereits wieder zum Dienst! Vielleicht findest du morgen im Laufe des Tages einmal Zeit, zu mir heranzukommen, um mir näheres über den Fall Hausmann zu berichten!“

Kurt sah auf die Uhr.

Halb drei!

Einem Moment lang schwante er, ob er noch einmal ein Nachtcafee ansuchen sollte, dann aber siegte das übermächtige Gefühl der Ermüdung und Nervenabspannung.

Als er jedoch fünf Minuten später sein kleines Manfari-Anfäßchen am Alexanderufer betrat, tat es ihm wieder leid, daß er schon nach Hause gekommen war.

Die Enge des winzigen Raumes wirkte auf ihn plötzlich wie erdrückend, daß er hastig die veranrollenen Fenster aufriß und sich weit zur Brüstung hinauslehnte.

Tief unter ihm wie in einem bodenlosen Tal die düstere Fläche des Humboldthafens mit der gespenstlichen Silhouette des Rehrer Bahnhofs.

Zuweilen klang undeutliches Geräusch rangierender Rüge herüber, untermischt mit fernem Wagenrollen.

Auf dem Hafenübergang der Stadtbahn wurde unablässig geklopft und gehämmert, wie ein Glühwurmenschwarm schimmerten die Laternenlichter der Arbeiter durch die Eisentrippen der langgestreckten Gitter.

Im ganzen Hause regte sich kein Laut; nur aus der anloßenden Kammer, in der Kurts Wirtin schlief, kam ab und zu ein unterdrückter Husten und ein menschlicher Körper warf sich schwerfällig in der knarrenden Bettstatt herum.

Seit Jahren bereits hatte es die Frau, wie sie ihm oft geklagt, auf der Zunge, und doch stand sie jeden Morgen schon um fünf Uhr am Waschtisch, sich mühsam ihr färgliches Stük Brot erarbeitend, gehetzt von der Peinliche des nagenden Hungers.

Das Bild des glänzenden Festes trat auf einmal wieder vor seine Seele, jenes Festes, in das ein so sinnloses Schicksal mit rauher Hand eingegriffen hatte, um den ganzen bunten Mummenschanz in dem eifigen Anhauch des Todes hinwegzujagen.

Und hinter der schimmernden Bracht dieser trügerischen Kata Morgans erhob sich der düstere Schemen eines anderen Bildes, die trostlose Dobe einer grauen, einkönigen Welt: ein Gewirr grauer Mauern, grauer Dächer, Häuser und immer wieder Häuser, feienlose, charakterlose Heimstätten für dunkle, unbekannte Massen.

Die Heimstätten der Armut.

Eine große Mitleidigkeit sank plötzlich auf den Sinenden herab.

Auf einmal dünkte ihn die Armut wie ein widriges, ekles Gewürm, das langsam zu ihm herantrock, um ihn in unentrinnbarer Umflammerung zu erdrücken, zu vernichten.

Er hatte sich wieder an seinen Schreibtisch niedergelassen und las hier mechanisch in den zerstreut herumliegenden Manuskripten, in dem instinktiven Verlangen, sich an sich selber, an der eigenen Arbeit aufzurichten, aus dem Bewußtsein seiner jungen, frischen Kraft neuen Mut und neue Zukunftszuversicht zu schöpfen.

Unfällig war ihm sein Drama in die Hände gefallen, doch als er die ersten Szenen, deren kraftvolle Vinführung bisher sein ganzer Stolz gewesen, jetzt noch einmal flüchtig überflog, erschien ihm in der verbißerten Stimmung des Augenblicks alles, was er geschrieben, so unbedeutend und langweilig, so unferlig und technisch unreif, daß er in einer Anwandlung von Verzweiflung das dünne Stet zusammenballte und in eine Ecke des zerfessenen Sofas schlenderie.

Dann riß er hastig die Kleider ab und warf sich auf sein Bett.

Nur schlafen, nur schlafen!

Am liebsten überhaupt nicht wieder erwachen! — Unterdes hielt Lotte am Lager des Vaters die Kranfermacht.

Sie hatte sich einen bequemen Bedürfnis an sein Bett herangezogen und lauschte in verlorenen Sinnen auf die schweren Atemzüge des Kranken, die in unregelmäßigen, wübelnden Stößen die schattenvolle Weite des Schlafzimmers durchzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Man braucht nur die Frau anzusehen, die einer hat, um zu wissen, wie weit er es bringt! Der Mann kommt immer auf die Höhe der Frau!

Esar Klaffler.

Aus „Post Genfried“

Bekanntmachung.

Wir verweisen erneut auf unsere Bekanntmachung vom 17. Mai 1922, veröffentlicht in Nr. 39 des „Nebraer Anzeigers“, und machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß der **Turnplatz während der Vormittagsstunden von 7 bis 12 und nachm. von 2 bis 4 Uhr für jeden Verkehr gesperrt ist.**

Auch wird auf die Unsitte hingewiesen, daß Kinder und Erwachsene als müßige Zuschauer sich während der Turnzeit am Rande des Platzes aufhalten und durch laute Bemerkungen und Zurufen in die Abteilungen den Unterricht erheblich stören. Nötigenfalls wird polizeilich gegen die Verursacher derartiger Störungen vorgegangen werden.

Gleichzeitig wird gebeten, die an den Turnplatz anschließenden Wege, insbesondere die Promenade an der alten Friedhofsmauer, während der Turnstunden möglichst zu meiden und die Unsitte zu unterlassen, sich nur des Zuschauens halber auf diesem Wege aufzuhalten.

Nebra, den 3. Mai 1923.

Die Polizeiverwaltung. Weber.

Unsere Geschäftsräume bleiben
am Sonnabend, den 19. Mai
geschlossen.

Bankverein Artern
Abteilung Nebra.

Schützenhaus . . . Nebra.
Heute, Mittwoch, 16. Mai, abds. 8 Uhr:
Gesamtgastspiel des Erfurter Stadt-Theaters.
Direktion: Kurt Herrmann, Naumburg.
Großer Lacherfolg! Stürmische Heiterkeit!
Der blaue Heinrich.
Schwank in 3 Akten von Schwarz und Lensbach.
Alle Hauptrollen werden von ersten Erfurter
Künstlern gespielt.
Vorverkauf zu gewöhnlichen Preisen in d. Buchhdlg
W. Scharf.

Am 1. Pfingstfeiertage, von nachm.
3 Uhr an:
Extra - Konzert
der Stadtkapelle
auf dem Kapel.
Es laden freundlichst ein
Heinrich. Wächter.

Am 1. Pfingstfeiertage, abends 8 Uhr:
K.O.N.Z.E.R.T
der Stadtkapelle
im Schützenhaus
wozu freundlichst einladen
Schlichting. Wächter.

Neueste Deutsche Mode! Sommer-
Heft.
Vorrätig in der Sauer'schen Buchhandlung.
Pfingstgrußpostkarten für Wiederverkäufer
in reicher Auswahl.
W. Sauer, Rossleben.

Brotmarken-Ausgabe
Sonnabend, d. 19. Mai,
1923, vorm. 1/2 11—12
Uhr im Breuß Hof geg
Vorlegung d. Brotkarte.
Wir ersuchen, die
Brotmarken bestimmt
zu der anberaumten
Zeit in Empfang zu
nehmen.

Nebra, 15. Mai 1923.
Der Magistrat.
Weber.

**Hochtragende,
junges Kuh
verkauft**
Thieme, Rossleben.

**Oldenburger Spezial-
Käse**

nach Tüfter und Edamer
Art, Pfd. 2600 Mk.

Backsteinkäse
Pfd. 2400 Mk.

empfiehlt **Wwe. Metz**

Für den Nachweis von ge-
brauchten

Lokomobilen

Dampfkesseln

Dieselmotoren

Sägereimaschinen

Ziegeleimaschinen

Mühleneinrichtung

Feldbahngleis

zählt hohe Provision

J. Carl Suhr, G. m. b. H.

Hamburg 13, Rentzelstr. 6.

Sprechstunden

jeden Nachmittag

von 1/2 bis 6 Uhr.

Wohnung bei Frau Apel

Hanf, Dentist, Rossleben.

Tel.: Amt Rossleben 65.

Rechnungen

empfiehlt **W. Sauer.**

**Handwerkerverein für Großwangen
und Umgegend.**

Der Verein veranstaltet am 2. Pfingst-
feiertag im Gasthof zu Großwangen von
nachmittags 3 Uhr an sein
Frühlings - Vergnügen
bestehend mit **Preisschießen und Ball.**
Das Preisschießen findet von 3—6 1/2 Uhr
statt, während des Schießens im Saale **Ball.**
Wertvolle Preis: 1. Preis: ein Wein-
service (28000 Mk.) usw.
Alle Einwohner von Großwangen und
Umgegend sind hiermit freundlichst einge-
laden.
Der Vorstand.

HART-MARMOR
Qualität d. Aussenen wie echter
blancclair
Marmor
Naturpolitur
Deutsche
Marmorit-
Industrie
Querfurt

Farbenprächtiger Naturmarmor
preiswert am Lager. Für die Elektro-Industrie:
Schalttafeln. **Telefon* 148.**

Nach langem, schweren Leiden ver-
starb am 11. d. Mts. in der Universi-
tätsklinik in Halle unser lieber Ver-
bandskollege, der
Steiger Herr August Buchmann.
Wir verlieren in ihm einen treuen
Anhänger. Sein stets edler Charakter
wird ihm bei uns auch über das
Grab hinaus ein bleibendes Gedenken
sichern.
Ortsgruppe Nebra
des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Am Freitag, den 11. Mai, verschied nach langer, schwerer
Krankheit in der Klinik zu Halle der
Steiger Herr August Buchmann.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einem fleißigen, ge-
wissenhaften Beamten, der bei seinen Vorgesetzten, Mit-
arbeitern und Untergebenen wegen seiner aufrichtigen Ge-
sinnung, seines unermüdblichen Pflichteifers und seiner treuen
Kameradschaftlichkeit gleichermaßen beliebt und geachtet war.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Kleinwangen bei Nebra, den 14. Mai 1923.
Kalisalzbergwerke
Gewerkschaften Orlas, Nebra, Georg u. Unstrut.

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 39 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 16. Mai 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Nun haben auch die englische und die italienische Regierung ihre Antworten auf die deutsche Note nach Berlin geschickt. Beide Regierungen sagen, sie seien von dem deutschen Angebot enttäuscht gewesen und sind nicht in der Lage, auch nur im geringsten ihre Zustimmung zu der von Deutschland vorgeschlagenen Regelung der Reparationen zu geben. Darob ist wieder die Berliner Regierung enttäuscht und somit zieht jetzt die ganze Welt lange Gesichter. Ueberall Enttäuschung, niemand getraut sich die Wahrheit einzugehen, daß das, was all die Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers, vom Waffenstillstandsunterhändler Erzberger bis zum Erfüllungskanzler Wirth, unterschrieben und versprochen haben, vom deutschen Volke einfach nicht geleistet werden kann, weil soviel Vermögen im deutschen Reiche nicht steht, selbst wenn der letzte deutsche Bürger sein Hemd auszieht und dies in die sog. Reparationsmasse einlegt. Was aber nun, nachdem Frankreich und Belgien von Unterhandlungen überhaupt nichts wissen wollen, sondern auf den ihnen von den Vorgängern Cunos verbrieften unmöglichen Reparationssummen (132 Goldmilliarden, außer den ebenfalls unmöglich auszuführenden Sachleistungen) bestehen bleiben? Die Antwort ist schwer, sie kann überhaupt nicht gegeben werden, und wenn nicht ein Wunder geschieht, dann muß schließlich Poincaré doch seinen Franzosen eingestehen, daß all seine Versprechungen von den deutschen Goldmilliarden großer Schwindel gewesen sind, um die französische Bevölkerung für seinen Militarismus und Imperialismus zu begeistern. Auch die Franzosen werden von den Ereignissen gezwungen werden, die Flinte aus der Hand zu legen, die eheliche Arbeit wieder aufzunehmen, und wenn das der Fall sein wird, dann dürfte Frankreich schon zu Unterhandlungen bereit sein. Es wird eine Zeit kommen, wo die von der deutschen Regierung jetzt angebotenen 30 Goldmilliarden gern genommen würden, wenn sie noch gezahlt werden könnten, es wird zu spät sein, — Frankreich wird garnichts bekommen können, das Deutsche Reich wird bankrott sein. Dann aber stürzt auch Frankreich von seiner Höhe, es wird mitgerissen werden in den Abgrund. Die jetzige deutsche Regierung hat aber ihre Pflicht der Welt gegenüber getan, sie hat durch ihr Angebot, das nach dem Urteil der Finanzfachverständigen weit über die Kräfte des deutschen Volkes hinausging, bezeugt, daß sie willens ist, am Wiederaufbau Europas in erster Reihe zu stehen, daß sie die allergrößten Opfer vom deutschen Volke zu fordern bereit war, — ihre Mitwirkung ist aber zurückgewiesen worden. Nun komme, was kommen mag.

Aus dem Ruhr- und Rheinland treffen fortgesetzt Nachrichten ein, die eine Verschärfung des Angriffsgewisses der Franzosen andeuten. Wieder sind hunderte deutscher Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden und die Franzosen beschlagnahmten deren gesamte Habe. Die französischen Kriegsgerichte verurteilen weiter, auch mehrere Erschießungen Deutscher durch französische Posten werden wieder gemeldet. Die Front demgegenüber wankt nicht und es ist zu erwarten, daß der französische Militarismus an diesem jähen Widerstande einen ersten Stoß erleidet, vielleicht gar in Trümmer geht.



uns gastieren und im Schützenhause den eigenen Schwanz:

„Der blaue Heinrich“ zur Aufzählung bringen. Es steht ein Nachabend bevor, und wer hat in der jetzt so knappen Zeit nicht das Bedürfnis, einmal tüchtig zu lachen. Es möge daher jeder Theaterfreund seine Schritte zum Schützenhaus lenken, und wenn dann jeder Stuhl besetzt ist, dann lacht nicht nur das Publikum, sondern auch der Direktor und seine Spieler.

— **Anschließen.** Unsere Schützengilde bezieht am Sonntag ihr Anschließen unter reger Beteiligung der Schützen. In rascher Reihenfolge pflügen die „blauen Bohnen“ die Bahn entlang und weit hin war das Knallen der Büchse und der Einschlag in die Scheibe hörbar. Die Stimmung war vortrefflich.

— **Bezirksturnfest in Nebra.** Festtage, wie sie Nebra seit langem nicht erlebte, stehen uns am 9. und 10. Juni bevor. Nahezu 1500 Turner und Turnerinnen werden unsere Gäste sein und in fröhlichem Spiel und friedlichem Kampf das Bezirksturnfest des Turnbezirks Artern begehen. Die Leitung unseres Vereins ist unermüdet, um all die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Festes zu bewältigen; sie findet auch überall freundliches Entgegenkommen. Für die Kampfrichter und Zehntkämpfer, welche schon am Sonnabend hier eintreffen, müssen Quartiere besorgt werden. Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft, auch